



**Detlef Wetzel**

**Erster Vorsitzender der IG Metall**

**6. Engineering und IT-Tagung  
„Die digitale Arbeit gestalten“**

**Frankfurt, 9. September 2014**

**Sperrfrist Redebeginn**

**Es gilt das gesprochene Wort!**

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Gäste!

Zunächst einmal möchte ich mich bei den Organisatoren und Organisatorinnen der Veranstaltung recht herzlich bedanken.

Diese Konferenz greift ein Thema auf, das uns in den kommenden Jahren intensiv beschäftigen wird.

Denn einer der Megatrends in der zukünftigen Entwicklung von Industrie und Dienstleistungen ist die Digitalisierung der Produkte und Dienstleistungen.

Für uns als IG Metall gilt: Wir werden uns nicht mit der Zuschauerrolle zufrieden geben – wir wollen diese Entwicklung im Sinne der Menschen positiv gestalten.

Anders ausgedrückt: Wir werden es nicht dem Gang der Industriegeschichte überlassen, ob sich die Chancen oder Risiken durchsetzen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren, das Thema Digitalisierung ist zurzeit in aller Munde.

Mein Eindruck dabei ist: Wirkliches Wissen über das, was da auf uns zukommt und welche Schlussfolgerungen daraus gezogen werden müssen, damit die Menschen und die Wirtschaft von dieser Entwicklung profitieren können, ist noch sehr rudimentär.

Aus Sicht der IG Metall muss die Rolle Deutschlands in einer weiter digitalisierten Wirtschaft als Teil einer europäischen und internationalen Arbeitsteilung erst noch besser definiert werden.

Es muss um die Analyse der Stärken und des Beitrags deutscher IT-, Produktions- und Dienstleistungsunternehmen zu einer globalen Produktion gehen.

Notwendig ist auch eine industriepolitische Entwicklungsstrategie für die ITK-Industrie, um Deutschland als Exportnation zu einem Leitmarkt für digitale Produkte und Dienstleistungen zu entwickeln.

Damit die Digitalisierung in Deutschland und Europa jedoch zu nachhaltiger Beschäftigung führt, ist vor allem ein Diskurs zwischen Wirtschaft, Politik und der IG Metall über gute digitale Arbeit erforderlich.

Dies ist der Sinn solcher Veranstaltungen, um diese Debatte voranzutreiben.

Die IG Metall begrüßt beispielsweise den Beschluss der Bundesregierung zur Digitalen Agenda.

Die Digitale Agenda für morgen darf aber nicht bei Fragen der Infrastruktur und den technologischen Voraussetzungen für den Erhalt unserer Konkurrenzfähigkeit stehen bleiben.

Die Anforderungen sind weit höher.

Wir vermissen stärkere Impulse für gute Arbeit und Qualifizierung.

Die Digitalisierung bringt tiefgreifende Veränderungen der Arbeits- und Lebenswelt mit sich.

Das schafft einen erheblichen politischen Handlungs- und Regulierungsbedarf. Dies kann weder von einem Ministerium, noch von einem Akteur bewältigt werden. Dies verlangt nach einer konzertierten Aktion.

Eine Digitalisierungsagenda muss immer auch eine Agenda für die Zukunft der Arbeit sein.

Das ist die vorliegende Agenda noch nicht.

Die Digitale Agenda ist erst ein Anfang, den es jetzt mit Beteiligung der Sozialpartner weiterzuentwickeln gilt.

Dafür ist eine Plattform notwendig, an der die Sozialpartner dauerhaft beteiligt werden müssen, um gemeinsam Antworten für neue Formen der Arbeit zu finden.

In der digitalen Arbeitswelt ändern sich die Beschäftigungsformen grundlegend.

Längst gibt es eine große Vielfalt an Formen digitaler Arbeit.

Viele kennen keine Mindeststandards bei der Bezahlung, der Arbeitszeit oder dem Gesundheitsschutz.

Wir begreifen es als gewerkschaftliche Aufgabe, die notwendige Selbstorganisation zu unterstützen und durch betriebliche, tarifliche und gesetzliche Maßnahmen zu ergänzen.

Entlang der Wertschöpfungskette brauchen wir Regelungen und Gesetze, die die digitale Arbeit zu einer „Wertschätzungskette“ machen.

Die Digitale Agenda muss die Weichen für eine Arbeitswelt der Zukunft stellen, in der Digitalisierung zu Verbesserungen bei den Löhnen, den Arbeitsbedingungen, den Arbeitnehmerrechten und der sozialen Sicherheit führt.

Dazu gehören beispielsweise ein umfassender Beschäftigtendatenschutz, die Anpassung von sozialen Sicherungssystemen, Arbeitsschutzvorschriften und des Mitbestimmungsrechts an mobile und digitale Arbeit.

Bislang bleibt die Bundesregierung auch eine Antwort schuldig, welche staatlichen Rahmenbedingungen künftig für neue Wirtschaftsformen wie die „Share Economy“ gelten sollen, um das Aufblühen bereits prekärer Solo-Selbstständigkeit zu verhindern.

Die Digitalisierung von Wirtschaft und Gesellschaft und dem einzelnen Menschen darf sich nicht ausschließlich an der technologischen Machbarkeit orientieren.

Die IG Metall fordert, dass sich die Technologieentwicklung insgesamt an einem demokratischen, humanistischen, emanzipatorischen und ökologischen Leitbild ausrichtet und nachhaltig gestaltet wird.

Insbesondere an die Vertreter- und Vertreterinnen der Wissenschaft und der dafür politisch Verantwortlichen gerichtet:

Wir brauchen eine Arbeitsforschung für die neuen digitalen Herausforderungen.

Diese ist bislang nur in Ansätzen erkennbar.

Zudem brauchen wir Investitionen in ein Bildungssystem, das lebenslanges Lernen ermöglicht, sind die Voraussetzungen, damit die Menschen die fortschreitende Digitalisierung nutzen können.

Auch die Entwicklung zur Industrie 4.0 muss auf die Sicherung von Beschäftigung und gute Arbeitsbedingungen ausgerichtet werden.

Zur sozialen Nachhaltigkeit gehört insbesondere die humane Gestaltung der digitalisierten Arbeits- und Wertschöpfungsprozesse.

Das kann aber nur gelingen, wenn die Aspekte von guter Arbeit, Sozialpartnerschaft und Nachhaltigkeit von vorneherein mitgedacht werden.

In diesem Sinne wünsche ich der Veranstaltung einen erfolgreichen Verlauf.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.